Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

χρώμενοι τοῖς Δράκοντος. ἐκαλοῦντο δὲ ἐκεῖνοι θεσμοί. μόνους δὲ ἐφύλαξαν τοὺς φονικοὺς αὐτῶν.

Thomas Magister: Ἄξονες τετράγωνοι ὄντες εἶχον ἰδιωτικοὺς νόμους ἐγγεγραμμένους. κύρβεις δὲ τρίγωνοι οὖσαι εἶχον δημοσίους νόμους, καὶ ἱεροποιΐας. Idem Ammonius, unde accepit.

Ammonius. ἐκκλησίαν ἔλεγον οἱ Ἀθηναῖοι τὴν σύνοδον τῶν κατὰ τὴν πόλιν· κατάκλητον δὲ, ὁπότε καὶ τοὺς ἐκ τῶν ἀγρῶν συνεκάλουν πρὸς ἐπίσκεψιν μείζονα τῶν πραγμάτων.

Ammonius. Τίθησι μὲν τὸν νόμον ὁ νομοθέτης. Τίθενται τὸν νόμον οἱ δικάζοντες καὶ αἱρούμενοι.

Th. Mag. Τίθησι τὸν νόμον ὁ εἰσφέρων, τίθεται δὲ ὁ κυρῶν.

Vide ὑπωμοσία.

Vide προχειροτονία.

Seneca, epistola 94: non probo, quod Platonis legibus — nihil ineptius, quam lex sine prologo.

Worauf die hinter den einzelnen νόμοι ſtehenden Zahlen zielen, habe ich nicht ermitteln können. Es iſt nicht ſchwer, die Quellen, aus denen Scaliger geſchöpft, zu erkennen; die citirten Zahlen ſtimmen jedoch mit keiner Ausgabe der Oratoren, welche mir zu Gebote ſtand, überein.

E. Mehler.

Zur Kritik und Erklärung.

Ueber eine Stelle des Didymus zu Heſiodus.

Bei Heſiod Theog. V. 126: Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἶσον ἑαυτῇ Οὐρανὸν ἀστερόεντ', ἵνα μιν περὶ πάντα καλύπτοι, haben alte Interpreten an den Worten ἶσον ἑαυτῇ Anſtoß genommen, indem ſie meinten, der Himmel, welcher die Erde rings umſchließe, ſei dieſer nicht gleich, ſondern bei weitem größer. Ueber die verſchiedenen Erklärungsweiſen, womit man dieſe Schwierigkeit zu heben ſuchte, geben unſere Scholien folgende Auskunft:

Κράτης ἀπορεῖ, λέγων· „εἰ γὰρ ἴσον, πῶς δύναται καλύπτειν;“ λέγει οὖν ἴσον „ὅμοιον τῷ σχήματι σφαιροειδῆ, τῷ μεγέθει δὲ ἀπειροπλάσιον.“ Δίδυμος δὲ τὸ „ἴσον ἑαυτῇ κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον,“ ἤγουν ὅτι καὶ αὐτὸς ὥσπερ αὐτὴ ἐγεννήθη. καὶ Ἀριστοφάνης, Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ. ὅτε ἐπηυξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις.

Zunächst ist hier die Ansicht des Krates vollkommen verständlich; Himmel und Erde, meinte er, sind einander gleich, zwar nicht der Größe, aber doch der Gestalt nach. Didymus dagegen glaubte die Worte *ἴσον ἑαυτῇ* verstehen zu müssen „*κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον.*“ Ein späterer Scholiast interpretirt dieß: *ὅτι καὶ αὐτὸς ὥσπερ αὐτὴ ἐγεννήθη*: ich sage, ein späterer Scholiast; denn unmöglich konnte Didymus selbst die Gleichheit von Himmel und Erde darin finden wollen, daß beide einmal entstanden seien. Vielmehr zeigen die Worte *κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον*, daß er jenes *ἴσον ἑαυτῇ* auf eine innere Verwandtschaft und die homogene Natur des Himmels und der Erde deutete: obwohl der Himmel an Größe die Erde bei weitem übertrifft, so ist er ihr doch *ἴσος*, d. h. der Natur nach gleichartig und im innersten Wesen verwandt, sofern er aus ihr hervorgegangen ist. Durchaus unverständlich und offenbar corrupt sind nun die folgenden Worte des Scholiasten: *καὶ Ἀριστοφάνης Ἀμφιτρύων κτλ.* in denen Fabricius ein Citat des Komikers, die neueren Gelehrten eine Ansicht des Grammatikers Aristophanes zu entdecken meinten. Die Varianten bei Gaisford bieten nichts, was dem Verständniß irgendwie förderlich sein könnte: *Δίδυμος* (andere *δίδυμον*) *δὲ ὅτι ἐγεννήθη. οὗ* (*οὕτω*) *καὶ Ἀριστοφάνης ἐν τῷ βίβλῳ* (*βίῳ*) *λέγειν, Ἀμφιτρύων* [*δὲ*] *αὐτοῦ γενναιότερον παῖδα γεννᾷ·* [*ἀντὶ τοῦ*] *τότε ἐπηυξήθη* (*ὅτε ηὐξήθη, ὅτι ἐπηυξήθη*) *ὁ οὐρανὸς ἀστερόεις* — offenbar mißlungene Versuche, den Schäden des Textes nachzuhelfen, die um so weniger uns irre leiten dürfen, da schon die epitomirten Anfangsworte *Δίδυμος δὲ ὅτι ἐγεννήθη*, den spätern Ursprung verrathen. Ebenso unbrauchbar ist das wunderliche Experiment von Gaisford: „Ex hac varietate scribendum suspi-

cor, *οὕτω καὶ Ἀριστοφάνης ἐν τῷ δευτέρῳ (Βοιωτικῶν) λέγει, Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ἤγουν ὅτε ἐπηυξήθη.* Ultima verba *οὐρανὸς ἀστ.* sequenti scholio praefigenda sunt.“ Im folgenden bemüht sich Gaisford zu zeigen, daß *βίβλος*, *βίος* und *δεύτερος* leicht verwechselt werden konnten. Das letztere ist zwar an sich evident, leider aber für unsere Stelle überaus gleichgültig. Ehe Gaisford dazu fortgieng, ut emendationem suam exemplo et auctoritate confirmaret, hätte er billiger Weise darthun sollen, was die Worte *ἤγουν ὅτε ἐπηυξήθη* bedeuten, und was die Erwähnung des Amphitruo mit der vorliegenden Stelle gemein habe; endlich will es uns befremdlich dünken, daß zu der Trivialität *Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ* des Aristophanes Böotika in Bewegung gesetzt werden. Fast noch kühner verfährt Göttling (praef. Hesiod. edit. alt. p. LXVII.): „Ex hoc loco, qui ita corrigendus esse videtur secundum codicum vestigia: *Ἀριστοφάνης τὸ ἐναντίον λέγει (ἄϊσον), ὡς καὶ Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ὅτι ἐπηυξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις*, haec sententia elicitur: quemadmodum igitur fortiorem et grandiorem filium Herculem Amphitruo progenuit, ita Terra Coelum.“ Sollen wir wirklich diese Vermuthung zurückweisen, so scheint es von vorn herein höchst bedenklich dem Aristophanes eine solche *παραδιόρθωσις* beizulegen, daß er statt des *ἴσον* frischweg ein *ἄϊσον* substituirt hätte; sodann würde der Scholiast in diesem Falle nimmermehr sagen: *Ἀριστοφάνης τὸ ἐναντίον λέγει*, sondern: *Ἀριστοφάνης γράφει ἄϊσον*. Endlich aber, wenn Aristophanes wirklich die Hesiodeischen Worte nach Göttlings Wunsch auf den Kopf gestellt hätte, wozu bedurfte es der Analogie von Herakles und Amphitruo?

Versuchen wir den Worten des Scholiasten einen Sinn abzugewinnen, so bietet wohl die Stelle *Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ* (offenbar *αὑτοῦ*) *παῖδα γενιᾷ* den sichersten Anhalt. Das Verhältniß von Amphitruo und Herakles wird offenbar als Analogon benutzt für das von Erde und Himmel. Die Erde wird an Größe vom Himmel überboten, wie Amphitruo von seinem Sohn Herakles. Sofort drängt sich uns ein doppeltes Bedenken auf.

Einmal was soll das *Ἀριστοφάνης*? daß Herakles größer ist als Amphitruo, glaubt jeder wohl auch ohne Citat. Sodann aber muß, wenn die beigebrachte Analogie irgend stimmen soll, gerade das Eine hervorgehoben werden, was für unsere Stelle maaßgebend ist, daß Amphitruo und Herakles trotz der Verschiedenheit ihrer Größe einander gleich sind ihrer Natur nach, oder wie Didymus sagt: *κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον*. Beiden Schwierigkeiten gedenken wir abzuhelfen durch eine vielleicht gewaltsame, in jedem Fall aber zu rechtfertigende Vermuthung. Wir glauben schreiben zu müssen:

καὶ γὰρ ἴσος τὴν φύσιν Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ὅ τε ἐπηυξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις,

oder besser: *ὡς γὰρ — γεννᾷ, οὕτως ἐπηυξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις.*

Die ursprüngliche Interpretation des Didymus scheint also gelautet zu haben: *ἴσον ἑαυτῇ κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον. ὡς γὰρ ἴσος τὴν φύσιν Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, οὕτως ἐπηυξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις.* Gegen den Sinn dürfte kaum etwas einzuwenden sein; über die paläographische Möglichkeit der vorgeschlagenen Emendation bemerke ich, daß *Ἀριστοφάνης* und *γὰρ ἴσος τὴν φύσιν* in den gewöhnlichsten Compendien einander ziemlich nahe kommen: *APICTΦ* und *ΓΑΡ ICͦ T̃ Φ*. Daß *φύσις* mit einem bloßen *φ* bezeichnet zu werden pflegte, erhellt unter andern aus Schol. Dionys. Thr. p. 648, 9: *αἱ γὰρ μακρόβιοι νύμφαι οὐ διδάσκονται, ἀλλὰ φῶς ἔχουσι τὴν εἴδησιν*, wofür *φῶς* nothwendig zu lesen ist *φυσικῶς*. Welche seltsamen und abenteuerlichen Corruptionen durch falsche Trennung und Verbindung von Buchstaben, Sylben und Wörtern entstanden sind, ist niemand unbekannt. Statt anderer Belege diene eine Stelle des *Proclus* in Plat. Polit. p. 359: *δηλοῖ δὲ καὶ τὰ λόγια πρὸς τὸν θεουργὸν λέγοντα σαφῶς, ὅτι ἀσώματα μέν ἐστι τὰ θεῖα πάντα, σώματα δὲ ἐν αὐτοῖς ὑμῶν ἕνεκεν ἐνδέδεται, μὴ δυναμένων μετασχεῖν ἀσωμάτους* (zu lesen *ἀσωμάτου*) *τῶν σωμάτων, διὰ τὴν σωματικὴν εἰς ἣν ἕνεκεν τρίσθη τε φύσιν*. Das Kreuz welches der Baseler Herausgeber den letzten

Worten beigefügt hat, zeigt daß er mit der sinnlosen Entstellung nichts anzufangen wußte. Inzwischen läßt sich ohne Aenderung auch nur eines Buchstaben jede Schwierigkeit heben; man lese: *διὰ τὴν σωματικὴν εἰς ἣν ἐνεκεντρίσθητε φύσιν.*

Wie an der von uns besprochenen Stelle aus der Zusammenziehung mehrerer Worte ein Nomen proprium sich gebildet hatte, so tritt noch etwas häufiger der umgekehrte Fall ein, daß ein Nomen proprium aufgelöst und in mehrere Wörter zerrissen wird. Einen auffallenden Beleg, der für unsere obige Stelle als passendes Seitenstück benutzt werden kann, bieten hiefür die Scholia Clem. Alex. p. 105: *ταύτην τὴν Ἀρσινόην τινὲς μητέρα τοῦ Ἀσκληπιοῦ φασί, τινὲς δὲ Κορωνίδα· ἔστι δὲ ἡ Ἀρσινόη Λευκίππου θυγάτηρ, ἡ δὲ Κορωνὶς φησι λέγουσιν οὕτως.* Die durchaus sinnlosen letzten Worte könnten uns viel zu schaffen machen, wenn wir aus ihnen allein den Vater der Koronis errathen sollten. Jetzt wissen wir aus anderen Quellen, daß in dem *φησι λέγουσιν οὕτως* nichts enthalten ist als das Nomen *Φλεγύου*. Wie die Corruption entstanden ist, wird jeder einsehen, der in den Compendien der Paläographie einigermaaßen zu Hause ist: *φησί* wurde mit einem einfachen *φ* bezeichnet, *λέγουσιν* mit *λέγ*, endlich *οὕτως* mit *οὕ*. So erklärt sich die Verwechslung von *ΦΛΕΓΥΟΥ* und *Φ ΛΕΓ ΟΥ* auf dem einfachsten Wege. Ueber das Compendium von *φησί* vgl. man Bernhardy Suid. I. 2. p. 1052, 5. Aus dem *λεγ* (für *λέγει*, *λέγουσι*, *λεγόμενος* etc.) entstand z. B. die Corruption in den Scholia Ven. Il. N, 291: *ἀνδρόγυνος καὶ ἔτ' ὀλίγα „τραύματ' ἐξόπισθ' ἔχων τῆς δειλίας σημεῖα κουχὶ τοῦ θράσους“* (Meineke Fragm. Com. IV. p. 687), wo statt *καὶ ἔτ' ὀλίγα* vermuthlich zu lesen ist *καὶ τὸ λεγόμενον*, vgl. Meineke Com. Gr. edit. min. p. XXIII. Aehnlich ist die Verderbung in den Scholia Vatic. Rhesi 505: *Τερμέρια κακὰ, ὑπέρ ὧν Φίλιππος ἐν τῷ περὶ Καρῶν πενρ (πέμπτῳ? oder συγγράμματι?) φησὶν οὕτως· Τέρμερον καὶ Λύκον Λέλεγας γενέσθαι θηριώδεις τὴν φύσιν· τούτων δὲ τὸν Τέρμερον πόλιν οἰκίσαι κτλ.*, wo statt *Λέλεγας* geschrieben werden muß: *λέγουσι*. In Betreff des letzten Punktes genügt es an die fast

regelmäßige Verwechslung von *οὐ* und *οὕτως* zu erinnern; vgl. *Antiatt.* p. 101,8: *Κράζειν. οὕτω δεῖν* (cod. *δεῖ*) *φασὶ λέγειν, ἀλλὰ κραγάζειν ἢ βοᾶν*, wo ohne Frage zu lesen ist: *Κραυγάζειν οὐ δεῖ, φασί, λέγειν ἀλλὰ κράζειν ἢ βοᾶν.*

A. Nauck.

Zu Stobäus.

πολυμαθίη κάρτα μὲν ὠφελέει, κάρτα δὲ βλάπτει τὸν ἔχοντα· ὠφελέει μὲν τὸν δεξιὸν ἄνδρα, βλάπτει δὲ τὸν ῥηιδίως φωνεῦντα πᾶν ἔπος καὶ ἐν παντὶ δήμῳ. χρὴ δὲ καιροῦ μέτρα εἰδέναι, σοφίης γὰρ οὗτος ὅρος, οἱ δὲ ἔξω καιροῦ ῥῆσιν μουσικὴν πεπνυμένως ἀείσωσιν οὐ παραδέχονται ἐν ἀργίῃ γνώμην, αἰτεῖν δ' ἔχουσι μωρίας.

So geschrieben findet sich diese Stelle in den Gesnerschen Ausgaben des Anthologikon des Stobäus am Schluß des 34ten Titels *περὶ τοῦ εὐκαίρως λέγειν*. Es fehlt bei Gesner jede Angabe der Quelle, und wer daher nur diese Ausgaben einsehen konnte, war, um den Verfasser zu ermitteln, allein auf die deutlichen Spuren ionischen Dialekts angewiesen. Gataker (zu Anton. I, 8) dachte nun an Demokrit oder Heraklit, und obgleich der allbekannte und unbedingt das Vielwissen verwerfende Ausspruch des ephesischen Philosophen *πολυμαθίη νόον οὐ φύει* mit unseren nur den unzeitigen Gebrauch des Vielwissens tadelnden Worten in Widerspruch steht: so hat doch Schleiermacher (Mus. d. Alterthw. v. Wolf und Buttm. I, 344) dieselben als wenigstens zweifelhafte unter den heraklitischen Bruchstücken aufgeführt. Auf Demokrit rieth außer Valckenaer (in einer Note bei Gaisford Stob. Vol. II, p. 43) auch Jacobs (animadverss. in Eurip. et Stob. p. 246), auf dessen Vermuthung J. Conr. Orelli (opusce. sententt. I, 102) unsere Stelle unter die demokritischen Ueberreste versetzt hat, obgleich Ja-